

Bildtheologie und Bildmedien

Zu den Wirkungen der Reformation im Ostseeraum des 16. und 17. Jahrhunderts

Projektbericht

Ziel des Projektes war die Erarbeitung einer größeren Publikation mit dem Titel *Gedächtnisorte der Reformation. Sakrale Kunst in Luthers Norden (16.–18. Jahrhundert)*. Das Buch, das im Laufe des Jahres 2016 erscheinen wird, stellt in rund 280 Artikeln sowie in ca. 1200 Abbildungen Haftpunkte des Reformationsgedächtnisses im Norden vor. Es handelt sich hierbei dezidiert nicht um eine bebilderte Reformationsgeschichte, sondern um eine Dokumentation der vielgestaltigen Manifestationen reformatorischer Mentalitäten im Medium Bild bzw. in Kombinationen von Bild- und Textmedien. Das Buch setzt sich zum Ziel, den Blick zu weiten und zugleich zu konzentrieren. Unter Gedächtnisorten der Reformation werden daher nicht zuvörderst Lokalitäten der Erinnerung an die Durchführung jeweiliger lokaler Reformationen verstanden. Als Gedächtnisorte der Reformation gelten vielmehr in einem weiteren Sinne im 16., 17. und 18. Jahrhundert geschaffene Artefakte, wie sie vornehmlich in Kirchengestaltungen (in Form von Altären, Kanzeln, Emporen, Orgelprospekten, Beichtstühlen, Epitaphien, Andachtsgemälden, Grabmälern, Vasa Sacra etc.), aber auch an oder in profanen Gebäuden sowie in der geistlichen Druckgraphik begegnen, in denen sich zentrale Aspekte reformatorischer Theologie, Schriftauslegung, Spiritu-

alität und Literarizität, aber auch politischer Ethik und Sozialethik manifestieren und in der Mehrzahl der Fälle unter Nutzung der Potentiale der Intermedialität von Texten und Bildern Artikulation finden.

Besonderes Augenmerk gilt hierbei in spezifischer Fokussierung dem je einzelnen Artefakt – freilich unter exemplarischer Berücksichtigung seiner oft weitausgreifenden bild-, theologie- und auslegungshistorischen Kontexte. Es versteht sich von selbst, dass hierbei minutiöse Recherchen unumgänglich waren, die u. a. darauf zielten, die von den jeweiligen Bildkünstlern als Vorlagen verwendeten Bildmedien ausfindig zu machen. Hierbei traten höchst aufschlussreiche Konstellationen zu Tage – etwa mit Blick auf den zwischen den sich bildenden Konfessionen stattfindenden Austausch auf dem Felde der geistlichen Bildproduktion und -adaptation (Interkonfessionalität), aber auch hinsichtlich der enormen Breitenwirkung der frühneuzeitlich-geistlichen Sinnbildkunst (Emblematik), die sich zumal in Kirchengestaltungen besonderer Beliebtheit erfreute, da sie aufgrund der für sie typischen Kombination von Bildmotiven und Kurztexten starke Potentiale der Intermedialität mit sich brachte und daher besonders gut geeignet war, die Adressaten nicht bloß zu belehren, sondern sie auch



Professor Dr. Johann Anselm Steiger war von Oktober 2014 bis September 2015 Alfred Krupp Senior Fellow. Er ist Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg.

Johann Anselm Steiger ist Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte (Reformation und Neuzeit) am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg und Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 2008 ‚Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit‘ der Fakultät für Geisteswissenschaften. Johann Anselm Steiger wurde 1992 in Heidelberg promoviert. 1994 habilitierte er sich

in Leipzig und wurde 2001 nach Hamburg berufen. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Reformation, die lutherische Theologie und Frömmigkeit der Barockzeit, die Aufklärung, die Auslegungs- und Mediengeschichte der Bibel, die Grenzgebiete zwischen Historischer Theologie, Literatur- und Kunstgeschichte sowie die Editorik.

Kurzvita

» Bildtheologie und Bildmedien. Zu den Wirkungen der Reformation im Ostseeraum des 16. und 17. Jahrhunderts

Gegenstand des Projektes waren die Wirkungen der Reformation auf dem Gebiet der Bildtheologie und der Bildproduktion im Ostseeraum des 16. bis 18. Jahrhunderts. Zwar gehören nach reformatorischer Definition die Bilder (wie die gottesdienstliche Musik) zu den *Adiaphora*, mithin zu den *Mitteldingen*, die weder geboten noch verboten sind. Klar ist aber auch, dass damit die tatsächliche fundamentalhermeneutische Relevanz der Bilder im Kontext der von Wittenberg ausgehenden Reformation und im nachreformatorischen Luthertum nicht hinreichend erfasst ist. Vielmehr bildet die Konzentration auf die Heilige Schrift in der theologischen Wissenschaftstheorie des barocken Luthertums die Grundlage für die pluriform-multimediale Promulgation des offenbarten Wortes, die sich der Intermedialität nicht

nur bedient, sondern diese von ihrem hermeneutischen Ansatz her notwendigerweise erfordert.

Erforscht wurden: 1. die auf Bildsprachlichkeit ausgerichteten literarischen, insbesondere homiletischen und meditativen Strategien in der lutherisch-geistlichen Literaturproduktion des 16. und 17. Jahrhunderts sowie die Intermedialität von Wort und Bild in Emblembüchern, Erbauungsschriften, Bibeldrucken und ihren Kupferstichausstattungen. 2. die vielfältigen medialen Konkretionen dieser Bildtheologie in den frühneuzeitlichen Bildausstattungen von Kirchen im Ostseeraum. In die Forschungen einbezogen wurden frühneuzeitliche Altartafeln, Kanzeln, Orgelprospekte, Taufen, Epitaphien, Historien- und Andachtsgemälde, Fresken, emblematische Motive bis hin zur *Vasa sacra*.

Fellow-Projekt

Abb. 1: Bildnis des Reformators Martin Luther an der 1723 errichteten Kanzel der St. Johannis-Kirche zu Schaprode auf der Insel Rügen, (© J. A. Steiger, Hamburg)



zur vertieften, verweilenden Meditation von Glaubensinhalten anzuhalten. Im intermedialen Miteinander wird das Bild dem Wort nicht subordiniert, vielmehr stehen beide in einem permanenten Wechselverhältnis miteinander. Dieser Umstand wird u. a. darin sinnfällig, dass in lutherisch-frühneuzeitlichen Kulturkreisen nicht nur Bilder (z. T. sehr reichhaltig) beschriftet wurden, sondern auch das geschriebene, gedruckte Wort selbst zum Bild avancieren konnte, indem aus Worten (etwa in Form von Figurengedichten, aber auch in anderen Textmedien) Kreuze, Abendmahlskelche, Opferaltäre etc. gebildet wurden. Vor

dem Hintergrund solcher Bildwort- und Wortbild-Intermedialität fällt auch auf die lutherischen sogenannten Schriftaltäre neues Licht, da diese keineswegs die Funktion erfüllen, das Medium Bild durch Worte ‚ikonoklastisch‘ zu ersetzen, sie vielmehr die Aufgabe haben, die Texte der katechetischen Hauptstücke den Augen ‚füzubilden‘. Während die Predigt mit Worten malt und die Bilder mit Farben, Figuren, Kontrasten etc. predigen, setzen die Schriftaltäre das Wort ins Bild, verstärken das von der Kanzel zu Hörende durch Lesestoff – und zwar in einem Medium, dem Altarretabel, dem graphisch kunstvoll ein Schriftbild eingeschrieben ist.

Doch sind mit Intermedialität, Interkonfessionalität und Emblematisität drei wesentliche Charakteristika frühneuzeitlich-sakraler Kunst im Norden bezeichnet, neben denen deren Biblizität nicht aus dem Blick zu verlieren ist. Es ist einesteils erwartbar, dass infolge des protestantischen Prinzips „allein die Schrift“ (*sola scriptura*) den biblischen Texten beider Testamente eine besonders starke Berücksichtigung widerfuhr. Gleichwohl ist es beeindruckend, in welcher ausgeprägter Bandbreite und Pluriformität in den frühneuzeitlichen Kirchengestaltungen die Texte der Heiligen Schrift zu ihrem Recht kamen, indem sie vermittels der Zitation von Kernstellen, die größere Textzusammenhänge *pars pro toto* stellvertreten, Vergegenwärtigung fanden und zugleich ins Bild gesetzt wurden. Bei der Analyse der Kombinatorik, mit deren Hilfe bestimmte Bibelzitate miteinander in Beziehung gesetzt und diese zudem mit bildlichen Darstellungen verschaltet wurden, ist zumeist ein hohes Maß an exegetisch-theologischer Gelehrsamkeit zu konstatieren, die insbesondere dann ins helle Licht tritt, wenn man die frühneuzeitliche Auslegung der betreffenden Bibeltexte in die Analyse der geistlichen Bildserien in den Kirchenräumen miteinbezieht. Ähnliches gilt für die äußerst durchdachte



Abb. 2: Christkirche Tondern: Epitaph für Henrich Willems (1609), Haupttafel, Gemälde von Jan von Enum (© J. A. Steiger, Hamburg)

Auswahl und Zitation von Traditionsgut aus der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Meditationsliteratur und dem geistlichen Liedgut inner- und außerhalb der betreffenden Kirchenräume – sei es an Orgelprospekten, Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Abendmahlsbänken, in Gewölben oder auf Grabstelen und an Hausfassaden.

Tatsache ist, dass die reformatorisch-hermeneutische Konzentration auf die Heilige Schrift (*sacra scriptura*) allein – jedenfalls in den von Wittenberg ausgehenden Reformationsbewegungen und in den sich bildenden lutherischen Kulturkreisen – von Anfang an eine beeindruckende Konjunktur des Mediums Bild (*pictura*) mit sich brachte, was nicht nur anhand der von den Cranachs und deren Werkstatt bewerkstelligten Bildproduktion sichtbar wird. Hierbei stehen *scriptura* und *pictura* keineswegs unverbunden nebeneinander, sondern sind – wie schon Luther pro-

grammatisch hervorhob – auf das engste miteinander verwoben, insofern die in der Heiligen Schrift verbreitete bildliche Redeweise es geradezu erzwingt, durch Imagination innere Bilder zu erzeugen, was sich in der Produktion von äußeren, den Augen sichtbaren Bildwerken niederschlägt, die umgekehrt wiederum die imaginative Schaffung von inneren Bildern – Herzensbildern – anregt. Vor diesem Hintergrund ist es unzutreffend, der Reformation zu bescheinigen, die geistliche Bildkultur auf die Gattung des Lehrbildes konzentriert, wenn nicht eingeführt zu haben. Gewiss spielt in der geistlichen Kunst der Reformationszeit und des frühneuzeitlichen Luthertums die Promulgation der Lehre (*doctrina*) eine wesentliche Rolle. Und doch geschähe schon denjenigen Bildtypen, die noch am ehesten als ‚Lehrbilder‘ bezeichnet zu werden verdienen, wie etwa dem Bildtypus ‚Gesetz und Gnade‘ (Abb. 2), Unrecht, wollte man sie auf die



Abb. 3: Veranstaltungsplakat des Internationalen Kongresses „Reformatio baltica“

Funktionalität bloß nachgängiger ikonischer Dokumentationen von dogmatischen Sachverhalten reduzieren und zu gewissermaßen doktrinalen Piktogrammen degradieren. Denn so gerieten die in den Gesetz- und Gnadebildern vor Augen gestellten medien-spezifischen Eigenarten und hochkomplexen Bildstrategien gar nicht erst in den Blick: die Strategien nämlich, die 1. darauf zielen, die verderbliche Macht von Sünde, Tod und Teufel visuell zu vergegenwärtigen und ihnen die Macht der durch Christus am Kreuz erworbenen Sündenvergebung radikal-kontrastiv und szenisch gegenüberzustellen, und die 2. darauf aus sind, den Betrachter dazu anzuleiten, sich in das Bild affektiv und meditativ zu vertiefen und sich mit dem in der vertikalen Mittelachse des Bildes positionierten sündigen Menschen zu identifizieren, der sich zu Christus als dem einzigen Grund seines Heils den Weg weisen lässt.

Der Einzugsbereich der im o. g. Werk vorgestellten Gedächtnisorte der Reformation umfasst den Norden der heutigen Bundes-

republik, der – abgesehen von den ebenfalls berücksichtigten nordniedersächsischen Territorien – mit dem Gebiet übereinstimmt, über das sich die im Jahre 2012 gegründete Evangelisch-lutherische Kirche in Norddeutschland erstreckt. Hinzu treten – wenngleich nicht in derselben Dichte – ausgewählte Orte in Dänemark, dem nördlichen Polen und dem Baltikum. Die Auswahl der Orte war von der Zielsetzung bestimmt, den neben den mittelalterlichen oftmals weniger beachteten frühneuzeitlichen Artefakten in den vielbesuchten Kirchen genauso viel Aufmerksamkeit zu schenken wie denjenigen Kunstwerken, die in den meist abseits der touristischen Routen liegenden Kirchen weitenteils der Verborgenheit erst noch zu entheben sind. Inkompatibel wäre hierbei jegliche Abgrenzung von ‚Höhenkammkunst‘ und Hochkultur auf der einen von vermeintlich ‚naiv-laienhafter‘ oder gar ‚bäuerlicher‘ Gebrauchskunst und Alltagskultur auf der anderen Seite, die beklagenswerterweise noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – im Zeitalter des Historismus – an vielen Orten zur geradezu ikonoklastischen Beseitigung von vermeintlich ‚minderwertiger‘ Kunstproduktion in den Kirchen führte. Gewiss treten mit Blick auf die jeweiligen Artefakte unterschiedlich stark ausgeprägte Fertigkeiten der (häufig unbekannt)en Künstler in Erscheinung. Doch erst wenn man sich – zumindest vorläufig – der Qualitätsurteile enthält, wird es möglich, zu ermessen, welche Breitenwirkung und den Glaubensalltag bis hinein in die ländlichen Territorien bestimmende Valenz die lutherische Bildkultur der Frühen Neuzeit zeitigte.

Dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald gilt mein herzlicher Dank für die Ermöglichung einer so intensiven wie fachlich und menschlich außerordentlich bereichernden Phase wissenschaftlichen Arbeitens. Zentrale Aspekte des Forschungsprojektes durfte ich im Rahmen von Vorträgen im Wissen-

schaftskolleg sowie in gemeinsamen Seminaren mit Professor Dr. Heinrich Assel vorstellen und diskutieren. Im engen Zusammenhang mit dem Projekt standen Planung und Durchführung eines Internationalen Kongresses, der unter dem Rahmenthema *Reformatio baltica*. *Kulturwirkungen der Reformation in den Metropolen des Ostseeraums* stand im September 2015 in Vilnius (Litauen) stand fand. An der im Zusammenwirken mit Professor Dr. Heinrich Assel (Greifswald), Professor Dr. Axel E. Walter (Klaipėda) und der Universitätsbibliothek Vilnius durchgeführten und von zahlreichen Förderern ermöglichten Veranstaltung waren rund 100 Wissenschaftler/innen aus sämtlichen Ostseeanrainerstaaten (Deutschland, Polen, Dänemark, Schweden, Finnland) einschließlich der drei baltischen Republiken und Nordwestrusslands sowie aus Italien, Ka-

nada und den USA beteiligt. Im Fokus stand die interdisziplinäre Erkundung der Wirkungen der Reformation im 16. bis 18. Jahrhundert sowie deren medialen Objektivationen in Literatur, Musik, Ikonographie, Baukunst, Gottesdienst, Predigt- und Frömmigkeitskultur, Ethik, Sozialordnung und Wirtschaftsleben bis hinein in die reformationstheoretischen Debatten der jüngeren Zeit. Im Rahmen des Kongresses wurde das Internationale Forschungsnetzwerk *Die Ostsee als europäischer Erinnerungsraum der Reformation* begründet. Es setzt sich zum Ziel, die bereits begonnene Kooperation fortzusetzen und auf der Basis der fächerübergreifenden Erforschung der durch die Reformation grundgelegten *cultural heritage* einen Beitrag zur europäischen Integration zu leisten.

Steiger, Johann Anselm: Gedächtnisorte der Reformation. Sakrale Kunst in Luthers Norden (16.–18. Jahrhundert), 2 Bde., im Druck.

Steiger, Johann Anselm: Ikonographie und Meditation des Hohenliedes in der Barockzeit zwischen Konfessionalität und Transkonfessionalität. *Die Göttliche Liebesflamme* (1651) Johann Michael Dilherrs und Georg Philipp Harsdörffers sowie das Bildprogramm an der Patronatsempore in Steinhagen (Vorpommern), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016 (= Theologie – Kultur – Hermeneutik 19).

Steiger, Johann Anselm: Bilder und Bibel. Die Titelpuffer der Luther-Bibel des Lüneburger Stern-Verlages (1650) und die Kooperation Johann Rists mit Franz Steuerhelt, Heidelberg: Manutius 2015.

Steiger, Johann Anselm: Der Orgelprospekt im Kloster Lüne als Zeugnis barock-lutherischer Bild- und Musiktheologie. Zur Intermedialität von Wort, Bild und Musik im 17. Jahrhundert, Regensburg: Schnell und Steiner 2015.

Ausgewählte Veröffentlichungen